

Verlag: Germania, K.-G., Dresden-Blasewitz, Postfach 11111. Telefon 11111. Preis: 1,20 M. pro Quartal. Einzelhefte 40 Pf. Ausland: 1,50 M. pro Quartal. Postamt Dresden Nr. 61719.

Verlag: Germania, K.-G., Dresden-Blasewitz, Postfach 11111. Telefon 11111. Preis: 1,20 M. pro Quartal. Einzelhefte 40 Pf. Ausland: 1,50 M. pro Quartal. Postamt Dresden Nr. 61719.

Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung, Dresden-Blasewitz, Postfach 11111, Telefon 11111.

Volk in Ketten

W. (Südtirol), Anfang April.

In dem schönen Gebirgslande südlich des Brenners, das so viele köstliche Denkmäler einer fast fünfzehnhundertjährigen deutschen Kultur aufweist, herrscht eine dumpfe Stimmung des Gefühlsleidens und der Ohnmacht. In einem Lande, dem man beim Friedensschluß weitgehenden liberalen Schutz seiner kulturellen Eigenart zusicherte, reißt man die Herzen der Kinder von den Eltern los, indem man ihnen seit Oktober 1927 in den Schulen von der untersten Klasse an das Italienische als Unterrichtssprache aufzwingt, von ihnen die Verehrung des Vaterlandsverrätters Luigi Einaudi verlangt und ihnen den Gebrauch deutscher Religionsbücher untersagt. Selbst für das häusliche Lesen und Lernen sind diese letzteren verboten, und die Lehrer haben von der Schulbehörde den Auftrag erhalten, die Schulbücher der Kinder nach deutschen Katechismen und biblischen Geschichtsbüchern zu unterrichten und sich für das beschlagnahmte bzw. vernichtete. Kinder, die sich für das neue Schulregiment gelehrt erweisen, werden mit der Faschistenkappe belohnt. Jeglicher deutscher Privatunterricht wird durch die Podestas unterbunden. Erst kürzlich wurden zwei bzw. drei junge Mädchen, die sich des Verbrechens der Eitelung deutschen Privatunterrichts schuldig gemacht hatten, in Strafe genommen. In Bozen errichtete man zum hohen auf die Gefühle der Masse der Bevölkerung ein gewaltiges Siegesdenkmal. In der Redaktion der einzigen noch nicht aufgehobenen (dreimal wöchentlich erscheinenden) katholischen deutschen Zeitung in Bozen ist ein Regierungsinspektor ständig zur Überwachung anwesend. Durch Dekret vom 11. Oktober 1927 hat der Präsekt von Bozen verfügt, daß von nun ab auch in den bisher noch doppel-sprachig belassenen Gemeinden alle für die Öffentlichkeit bestimmten Anzeigen ausschließlich in italienischer Sprache abgefaßt werden müssen. Hierunter fallen bekanntlich nach ausdrücklicher späterer Interpretation der Podestas auch die Grabinschriften!

Den fürchterlichen Schlußakt in diesem Ausrottungskampfe gegen alles Deutsche setzte fürs erste die Verfügung des antiken 29. Dezember 1927 vom Kgl. Schulamt in Trient den fürstbischöflichen Kurien in Trient und Briga zugestellt wurde. Danach muß an allen Orten, wo Kindergärten bestehen, vom folgenden Schuljahr an (Oktober 1928) der Religionsunterricht selbst bereits in den unteren Klassen in italienischer Sprache erteilt werden; in allen übrigen hat dies mindestens im Laufe von zwei Jahren zu geschehen. Die Defame, die in den letzten Jahren wiederholt gegen die Maßnahmen der Regierung zur Italicisierung des Religionsunterrichts sich zur Wehr setzen, haben unterm 16. Februar 1928 der fürstbischöflichen Kurie in Trient mitgeteilt, daß sie zur Durchführung der dem kirchlichen Recht widersprechenden Verfügung nicht die Hand bieten könnten, und gebeten, beim Heiligen Vater um Entsendung eines neutralen Bisignators nachzusuchen. Das von italienischer Seite vorgelegte Dementi ist unzutreffend.

Es gibt Menschen, selbst Politiker, und Staatsmänner, die die Begriffe „Volk“ und „Staat“ nicht zu trennen vermögen. Der Schrei der Entrüstung, der das gesamte deutsche Volk angeht, der den Volksgenossen in Südtirol widerfahrenen Vergewaltigung, besonders in den letzten Monaten durchsichtete und der die leidenschaftlichen Kundgebungen im österreichischen Parlament und der österreichisch-deutsch-italienische Presse-debatte hervorrief, hat nichts mit der Brennergrenze, der heutigen Scheidewand der in Frage kommenden Staaten zu tun. Für uns Deutsche, ob wir nun in Österreich oder im Böhmerland, im Deutschen Reich oder in der Schweiz wohnen, handelt es sich um eine Frage des Naturrechts des Volkes. Das muß gegenüber allen Bundesangelegenheiten italienischer Staatsmänner und Journalisten einmal klar festgestellt werden. Der deutsche Volkssboden erstreckt sich auf 17 europäische Staaten. Überall ist der Deutsche ein gewissenhafter, pflichttreuer Bürger seines Staates. Dafür kann er beanspruchen, daß nicht durch gewalttätige Entnationalisierungsmaßnahmen weitere Amputationen am deutschen Volkssboden, dem Nährboden der von aller Welt hochgeschätzten deutschen Kultur, vorgenommen werden. Schlimm genug, daß den Deutschen, im Gegensatz zu fast allen übrigen Nationen, das Schicksal der Verzeitelung über so viele Staaten aufgebürdet wurde. Für das deutsche Volk, dessen Mutterland nur zwei Drittel aller seiner Söhne beherbergt, bedeutet es ein Lebensinteresse und eine Kulturforderung allererster Ordnung, die auf Sprache und Sitte beruhende kulturelle Gemeinschaft aller Volksgenossen aufrecht zu erhalten und gegen alle Versuche, Staat und Volk zwangsweise zu identifizieren, sich zur Wehr zu setzen. Sollen wir für die angeblichen Lebensnotwendigkeiten anderer Nationen mehr Verständnis beweisen, als für unsere eigenen? Das wäre nationale Würdelosigkeit, die uns keinen moralischen und, auf laie Sicht, auch

Die Reparationen als Bankgeschäft

Englische Abneigung gegen die Kommerzialisierung — Erörterung neuer Gilbert-Vorschläge

L. London, 9. April.

Die alte englische Abneigung gegen eine mögliche Aufhebung der deutschen Eisenbahn- und Industrieobligationen ist während der Feiertage recht unverblümt in der Presse zum Ausdruck gekommen. Die Einwände sind dieselben wie zur Zeit des berühmten Frühstückes von Thorey. Die Engländer berechnen, daß die fünfprozentigen Obligationen einen Ausgabebetrag von nicht mehr als 70 Prozent besitzen und finden, daß der ganze Vorteil der Operation unter solchen Umständen Frankreich in den Schoß fallen würde. Es ist richtig, daß Frankreich mit seiner 52prozentigen Reparationsquote den Löwenanteil des Kapitalerlöses erhält.

Wie dieser jedoch auch immer ausfallen mag, die englische Beweisführung ist in dieser Form offensichtlich nicht schlüssig, denn schließlich würde die Diskontierung der Obligationen Frankreich genau in demselben Verhältnis treffen wie die anderen Gläubiger. Schwierig ist es das französische Geschäft allein, das die Engländer fürchteten; es ist auch das handgreifliche Geschäft, das die amerikanischen Banken bei der Begebung der Obligationen machen würden; denn es wäre unvermeidlich, daß die große Masse der Obligationen von New York aufgenommen würde, so sehr es den Amerikanern daran liegen mag, auch das Publikum der übrigen Gläubigerländer dafür zu interessieren. Der Londoner Geldmarkt ist zweifellos knapp für derart große Emissionen. Diese Tatsache steht in gewissen Beziehungen zu der inneren Organisation der englischen Industrie, die vor allem Kapital verlangt und sogar den Spielraum für Anleihen der Dominions verengt. Zur Zeit Thoreys war im übrigen die amerikanische Ablehnung nicht schwächer als die englische, sondern eher noch schärfer, wenn auch heute aus den Vereinigten Staaten optimistische Stimmen kommen.

Die bestunterrichtete Meinung in England betrachtet die ganze Auseinandersetzung als verfrüht. Sie legt größten Nachdruck auf die Rede Poincarés in Carcassonne, also auf die Pläne und Reisen des Reparationsagenten. Ihre Auffassung ist daher mehr politisch als finanziell interessant. Diese Auffassung ist optimistisch. Führende englische Finanziers, wie Mac Kenna, sind zu häufige Besucher Poincarés, als daß die Meinungsänderung in London überraschend käme. Die „Times“ bestätigt auf Grund von solchen Informationen aus der City, daß die Ansichten des französischen Premierministers unter dem Einfluß des Reparationsagenten eine Wandlung durchgemacht habe. Ihr erscheint die gegenwärtige Zurückhaltung in Deutschland wie in Frankreich zwar durchaus gerechtfertigt, aber sie sieht in der Rede von Carcassonne keinen Anlaß zum Misstrauen. Diese Empfehlung der „Times“ ist wohl nicht für Deutschland allein bestimmt, sondern auch für England, wo die Rede von Carcassonne bisher sehr wenige und nicht die freundlichen Kommentare gefunden hat. Das Klügste ist nach Ansicht der „Times“, sich an den Augen-schein zu halten und in Poincarés Äußerungen nicht mehr und nicht weniger zu erblicken, als einen tastenden ersten Versuch zu jener Generalregelung zwischen Frankreich und

retten materiellen Nutzen drächte. Um das Vinsengerimm-besserer Handelsvertragsbeziehungen und der problematischen Möglichkeit einer augenblicklichen besseren diplomatischen Konjunktur für das Deutsche Reich wird sich das deutsche Hundertmillionen Volk in der Schicksalsfrage Südtirols nicht in das „Komplott des Schweigens“

verwickeln lassen dürfen. Mögen die Italiener die Sorge um die Brennergrenze mit sich abmachen! Wir Deutschen müssen schon darauf bestehen, daß sie hierbei innerhalb der den christlichen Kulturnationen gesteckten sittlichen Schranken verbleiben, die die Religion und Sprache nicht Objekte staatlicher Dekrete sind, sondern unantastbar im Naturrecht verwurzelte Güter! Hier gibt es kein „Aneinandervorbeireden“, es sei denn, daß Italien sich selbst mit dem die Katholiken verfolgenden Mexiko in eine Reihe stellen will.

Die österreichisch-reichsdeutsche Protestbewegung der letzten Monate gegen Italiens Vorgehen in Südtirol hat mehrfach gerade von deutscher Seite eine schlechte Note erhalten, mit dem Hinweis, sie habe nur dazu beigetragen, Nullollnis Entnationalisierungsmaßnahmen zu beschleunigen. Die Südtiroler selbst seien daher wenig von ihr er-haut. Redliche Einwendungen wurden bereits in

Deutschland, die für die Beruhigung der Welt unerlässlich sind. Wenn die paar Säbe von Carcassonne so anzulegen sind, meint die „Times“, so bedeuten sie einen ausgesprochenen Fortschritt und sind geradezu ein geschichtliches Ereignis.

Acht Milliarden Dollar Gesamtschuld?

New York, den 10. April.

In der amerikanischen Presse wird das Reparationsproblem weiter erörtert. Dabei taucht jetzt eine neue Variante auf. Verschiedene Zeitungen wollen wissen, daß Gilbert jetzt die Herabsetzung der Reparationsgesamtschuld auf acht Milliarden Dollars vorschlägt. Die Hälfte dieses Betrags würde den Vereinigten Staaten zur Tilgung der Kriegsschulden zugute, die andere Hälfte käme Frankreich und Belgien zugute. England würde auf die ihm zuzurechnenden 600 Millionen Dollar Kriegsschulden verzichten. Die Vereinigten Staaten würden halt der ihnen zuzurechnenden fünf also nur vier Milliarden Dollar, Frankreich und Belgien anstatt etwas über sechs nur vier Milliarden Dollar erhalten.

Weiter wird in diesen Zeitungsondrachten erklärt, daß dann die Alliierten das Rheinland räumen würden, und daß die alliierte Finanzkontrolle über Deutschland ihr Ende finden würde. Deutschlands Schuld von acht Milliarden Dollar würde allmählich durch schrittweise Ausgabe der Eisenbahn- und Industrieobligationen getilgt werden. Die Alliierten wollen weiter wissen, daß England diesem Plane zustimme, daß aber die Vereinigten Staaten gegen jede weitere Schuldübernahme und gegen die enge Verflechtung der interalliierten Kriegsschulden mit den Reparationen seien. Deutschlands Haltung zu dem Vorschlage wird als zweifelhaft bezeichnet, während Frankreich es mit der ganzen Regeling nicht besonders eifrig haben soll. Freilich könne auf Frankreich die im nächsten Jahre fällige große Schuldentilgung an die Vereinigten Staaten Interesse an einer schnelleren Endregelung werden.

Man wird alle diese Presseerörterungen mit Vorsicht anzunehmen haben, muß es aber doch begrüßen, daß die Reparationsfrage wieder in dieses Stadium der Erörterung gekommen ist.

Der Reparationsbericht

Berlin, 11. April.

Das Büro des Generalagenten für die Reparationszahlungen veröffentlicht eine Übersicht über die verfügbaren Gelder und vorgenommenen Transfers im vierten An-nuitätsjahre bis 31. März 1928. Kanada beliefen sich die Eingänge auf Reparationskonto im März auf 171 171 047 Goldmark, die Eingänge für die vierte Jahresannuität bis 31. März auf 1 074 902 618 Goldmark. Die vorgenommenen Transfers im März beliefen sich auf 129 212 637 Goldmark. Die Gesamtsumme der Transfers für die vierte Jahresannuität bis 31. März betrug 900 804 303 Goldmark. Von den Ziffern über die Verteilung der vorgenommenen Transfers an die Alliierten seien folgende hervorgehoben: An Frankreich im März 53 176 781 Goldmark, bis 31. März insgesamt 450 019 601 Goldmark. An Großbritannien im März 31 357 705 Goldmark, bis 31. März insgesamt 185 476 890. An Italien 11 638 465 Goldmark, bis 31. März insgesamt 63 742 465. An Belgien 10 321 874, bis 31. März insgesamt 62 000 920 Goldmark.

früheren Stadien des Kampfes laut. Auf Grund der Erfahrungen mehrfachen längeren Verweilens in dem von der Tragödie betroffenen Lande muß ich diesen Einwendungen entschieden entgegenreten. Die im Oktober 1927 begonnene Besatzung im Entnationalisierungsprogramm kam völlig unvermittelt, ohne erkennbaren äußeren Anlaß. Die weiteren Clappen — man beachte dies wohl — werden bereits jetzt von langer Hand vorbereitet, insbesondere die Einstellung von deutschsprachig ausgebildeten Geistlichen italienischer Nationalität für die Seelsorge in Südtirol während der zu erwartenden Periode des passiven Widerstandes des deutschen Alerus und der Ausweisungen. Gegenüber einem derartigen raffiniert planmäßigen Vorgehen genügt allerdings kaum ein im Monolog bedenklicher Appell an das molluskenhafte „Gewissen der Welt“. Was können wir Katholiken Positives tun? Die Grundzüge der Kirche betreffend den Religionsunterricht in der Muttersprache und die Pastoralisierung des katholischen Volkes durch Priester, die aus seiner Mitte hervorgegangen sind, sind unverändert und unverrückbar. Aber der Vatikan und die Kurie in Trient haben in ihren Berlautberungen nicht diejenige Bewegungsfreiheit wie deutsche Kirchenrechtler

Die heutige Nummer enthält die Beilage „Unterhaltung und Wissen“.